



Ildikó Daróczy
ELTE, Budapest

Hilke Elsen (2013). Wortschatzanalyse. (UTB Sprachwissenschaft 3897). Tübingen – Basel: A. Francke Verlag. ISBN 978-3-8252-3897-1, x + 246 S.

Diese Arbeit versteht sich als Lehrwerk und Begleitlektüre zu Seminaren. Der Band ist in 14 Kapitel gegliedert und lässt sich daher gut in den Stundenplan im Hauptstudium integrieren. Das Buch richtet sich vor allem an Studierende, die eine Seminar- oder Abschlussarbeit zu dem Thema Wortschatz schreiben möchten, und setzt sich daher sowohl mit den theoretischen als auch mit den methodologischen Grundlagen der Wortschatzarbeit auseinander und weist auch auf offene Forschungsfragen hin.

Das Lehrwerk gliedert sich in zwei Hauptteile: „Grundlagen“ sowie „Forschung und Analyse“. In der Einleitung werden einige Hauptthesen formuliert. Diese sind Hypothesen, die einerseits die Vorkenntnisse zusammenfassen, die man haben sollte, bevor man den Band liest, andererseits werden diese Leitgedanken später im Buch überprüft und bewiesen. Die Haupthypothesen sind die Folgenden: Die Sprache ist kein eigenständiges System; der Wortschatz und die Grammatik sind voneinander nicht klar zu trennen; die Sprache kann nicht unabhängig von Texten untersucht werden; die Wörter müssen auch als psychologische Entitäten untersucht werden.

In dem ersten Kapitel wird das Thema eingeführt, die wichtigsten Begriffe der Morphologie und die verschiedenen Wortbildungsarten werden vorgestellt. Dieser Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der Formseite der Wörter. Bei der äußeren Form der Wörter wird eine Unterscheidung zwischen lautlicher, graphematischer und morphologischer Ebene gemacht. Das Kapitel hat die Morphologie zum Thema. In diesem Teil werden die Begriffe Flexion und Wortbildung behandelt, hier wird davon ausgegangen, dass durch Flexion neue Wortformen entstehen und mit der Hilfe von Wortbildung neue Wörter gebildet werden. Danach werden die wichtigsten Wortbildungsarten: Komposition, Zusammenrückung, Derivation, Rückbildung, Kürzung, Kontamination, Urschöpfung vorgestellt und anhand von Beispielen erläutert. Es werden dabei auch die Begriffe Produktivität und Frequenz behandelt. In dem nächsten Teilkapitel werden die Anwendungsbereiche der Morphologie dargestellt. Hier wird auf die Frage fokussiert, warum die Wortbildung als Grundlage lexikalischer Analyse dienen kann. Es wird anhand verschiedener Versionen von „Rotkäppchen“ anschaulich gemacht, dass die verschiedenen Wort-



schätze stilistische Funktionen haben können.

In dem darauf folgenden Kapitel wird die Inhaltsseite der Wörter unter die Lupe genommen. Hier wird zuerst über die wichtigsten Theorien – u.a. über den bilateralen Zeichenbegriff von de Saussure und über das semiotische Dreieck von Ogden und Richard – ein Überblick gegeben, danach wird die Semantik als wissenschaftliche Teildisziplin dargestellt. Die Autorin setzt sich dabei mit der Vagheit der lexikalischen Bedeutung auseinander. In dem Teilkapitel *Semantische Relationen* werden die unterschiedlichen Bedeutungsbeziehungen thematisiert und die wichtigsten Termini *technici* erklärt, wie zum Beispiel: Kontradiktion, Komplementarität, Antonymie, Hyperonymie, Denotation, Konnotation. Im theoriebezogenen Teil werden noch die verschiedenen Beschreibungsansätze vermittelt, zum Beispiel: Komponentenanalyse, Prototypentheorie, Wortfeldtheorie. Im praxisorientierten Teil werden die möglichen Anwendungsbereiche der Semantik behandelt.

Im Kapitel *Zeit* werden zuerst die Unterschiede zwischen synchroner und diachroner Betrachtungsweise herausgearbeitet. Danach werden die Faktoren des lexikalischen Wandels behandelt. Es werden dabei Antworten auf die folgenden Fragen gesucht: Warum werden neue Wörter verwendet? Warum verbreitet sich ein neues Wort? Wie wird ein neues Wort in den allgemeinsprachlichen Wortschatz aufgenommen? Wie entstehen neue Wörter? Bei der Entstehung neuer Wörter werden die Typen des Bedeutungswandels aufgelistet und anhand von Beispielen erklärt. Außer dem Bedeutungswandel wird auch der Lehnwortschatz in diesem Kapitel behandelt. Es werden dabei auch die problematischen Fälle erwähnt, wie zum Beispiel die Hybridbildungen, bei denen schwer zu entscheiden ist, ob sie zur Fremdwortbildung oder zur deutschen Wortbildung gehören. Als letztes Teilthema in diesem Kapitel werden Geburt und Verlust von Lexemen behandelt. Hier wird eine Unterscheidung zwischen Neologismen im engeren Sinne und Neologismen im weiteren Sinne gemacht, bei letzteren werden die Okkasionalismen auch mitberücksichtigt. In dieser Unterrichtseinheit wird auch der Begriff Archaismus eingeführt und erläutert.

In dem Kapitel *Raum* werden nicht nur die räumlichen Varietäten behandelt, sondern auch die sozialen, funktionalen und situativen Varietäten mitberücksichtigt. Hier wendet sich die Autorin der Ebene der Parole zu. Sie setzt sich mit dem Begriff *Standardsprache* auseinander, wobei sie dafür argumentiert, dass es ein theoretisches Konstrukt sei und damit der *Langue* entspreche. Danach wird die Umgangssprache als mündliche Form des Deutschen definiert. Es werden zuerst die räumlichen Varietäten des Deutschen vorgestellt. Anhand von Abbildungen werden die Dialektgrenzen in Deutschland sichtbar gemacht. In diesem Kapitel



werden aber nicht nur die räumlichen Varietäten in Deutschland behandelt, sondern es werden auch die Austriazismen und Helvetismen in die Darstellung miteinbezogen. Im Anschluss daran wird auf die Soziolekte fokussiert, wohin auch die Sondersprachen zugeordnet werden. Danach wird die Fachsprache als eine funktionale Varietät des Deutschen präsentiert. An einem Beispiel aus dem Strafgesetzbuch werden die Charakteristika des Fachwortschatzes vorgeführt. Bei der situativen Determinante werden die Faktoren aufgezählt, die die Kommunikation beeinflussen, zum Beispiel: privat oder öffentlich, einseitig oder zweiseitig, gesprochen oder geschrieben. Als ein Beispiel der situativen Varietät wird die Werbesprache näher beschrieben. Als letzter Punkt in diesem Kapitel wird die Einstellung gegenüber den Dialekten thematisiert. Zuerst wird die Defizittheorie von Bernstein vorgestellt, wobei eingeräumt wird, dass sie bereits als überholt gilt und durch die Differenztheorie ersetzt wird, bei der von der Annahme ausgegangen wird, dass Varianten andere, aber nicht mangelhafte Sprachformen sind.

In dem abschließenden Kapitel des ersten Teils werden die verschiedenen Methoden der Datengewinnung dargestellt und miteinander verglichen. Im Anschluss daran wird die Qualitätssicherung behandelt, wie zum Beispiel welche Kriterien eine Untersuchung erfüllen muss, damit sie als repräsentativ gelten kann. Es wird auf vier mögliche Methoden der Datengewinnung eingegangen: auf Beobachten, Befragen, Experiment und Korpora. Bei den verschiedenen Datengewinnungsstrategien werden sowohl die Vorteile als auch die Nachteile erwähnt. Bei dem Beobachten seien die Ergebnisse keine natürlichen, unverfälschten Spontandaten, da die meisten Testpersonen sich nicht natürlich benehmen, wenn sie wissen, dass sie aufgezeichnet werden. Ein weiterer Nachteil ist darin zu sehen, dass die Verschriftlichung der Daten sehr zeitaufwendig sei. Bei dem Befragen wird laut Autorin eine künstliche Situation hervorgerufen, was auch auf die Daten Auswirkungen haben kann. Die Experimente seien sehr zeitaufwendig, aber es gebe einige Aufgabenstellungen, die nur auf diese Weise zu bearbeiten sind. Was die Nachteile der Korpora anbetrifft, da wird betont, dass die Daten aus dem Web oft fehlerhaft seien. Andererseits stehen mehrere unterschiedliche Korpora und Datensammlungen im Internet zur Verfügung, die bei den Untersuchungen gut anwendbar seien. Bei der Qualitätssicherung werden Gütekriterien, Repräsentativität sowie Datensicherung und -Aufbereitung erwähnt.

Der andere Hauptteil der Arbeit *Forschung und Analyse* wendet sich verschiedenen Teilbereichen der Wortschatzanalyse zu. In dem ersten Kapitel dieses Teils werden die Lexikologie und die Lexikographie behandelt. Dabei wird die einschlägige Literatur reflektiert, und es werden auch praxisorientierte Aspekte mitberücksichtigt. Zuerst werden die verschiedenen Typen der Wörterbücher präsentiert, zum



Beispiel: einsprachig oder mehrsprachig, Allgemein- oder Spezialwörterbuch, gegenwartssprachlich oder geschichtlich, normativ (vorschreibend) oder deskriptiv (beschreibend). Danach setzt sich die Autorin mit der Frage auseinander, wie die Lemmata eines Wörterbuches ausgewählt werden. Danach wird die Organisation der Stichwörter, das heißt die Makrostruktur eines Wörterbuches beschrieben. Es werden die verschiedenen Anordnungsmöglichkeiten (glattalphabetisch, nestalphabetisch, nischenalphabetisch) beschrieben und anhand von Abbildungen veranschaulicht. Danach wird die Mikrostruktur, das heißt, der Aufbau des Eintrags beschrieben. Hier wird auf die Frage fokussiert, welche Angaben zu einem Stichwort angegeben werden sollen und in welcher Reihenfolge. In dem letzten Teil dieses Kapitels werden die online Wörterbücher vorgestellt und ihre Nachteile und Vorteile aufgezählt und erläutert.

In dem darauf folgenden Kapitel wird der neurokognitive Aspekt behandelt. Zuerst werden die Aphasien, danach die möglichen Untersuchungsmethoden beschrieben, und es wird veranschaulicht, wie der Aufbau des Gehirns ist, und wie da die Wörter verarbeitet werden. Dieses Forschungsgebiet ist interdisziplinär verankert, auch die Kognitionswissenschaft, Sprachpathologie, Neurologie, Psycholinguistik und Neurolinguistik beschäftigen sich mit den Zusammenhängen zwischen Sprache und Gehirn. Bei den Untersuchungsmethoden werden die bildgebenden Verfahren beschrieben, die sichtbar machen, welche Bereiche bei welchen kognitiven Aufgaben aktiviert werden. Bei der Beschreibung des Gehirns wird die Frage angesprochen, wie die Information mit Hilfe von Dendriten und Axonen weitergeleitet wird. Es werden verschiedene Theorien vorgestellt, die modellieren wie Wörter in das Gehirn kommen und wie sie dort verarbeitet werden, und es werden einschlägige Experimente beschrieben.

Kapitel 8 gibt einen Einblick in den Spracherwerb von Kindern. In der Einleitung dieser Einheit werden die Theorien über die Entstehung der Sprache vorgestellt. Im Anschluss daran wird der Verlauf des Spracherwerbs bei Kleinkindern beschrieben. Danach werden die verschiedenen Phasen des kindlichen Spracherwerbs dargestellt. Zuerst wird die lexikalische Ebene des Spracherwerbs behandelt, danach werden aber auch semantische, morphologische und syntaktische Aspekte angesprochen. Bei der Semantik werden die häufigsten erwerbsbezogenen Fehler beschrieben, wie zum Beispiel Überdehnung und Unterdehnung. Es wird erwähnt, dass die Datenerhebung in diesem Bereich wesentlich schwieriger ist als die Datenerhebung zur Sprache der Erwachsenen. Als letzter Teil werden diverse Theorien der Spracherwerbsforschung vorgestellt.



In den anschließenden weiteren Kapiteln werden die Wortschätze verschiedener Fach-, Gruppen- und Sondersprachen analysiert. Dabei werden die Besonderheiten des Wortschatzes in verschiedenen Varietäten hervorgehoben. Zuerst wird die Lexik der Jugendlichen dargestellt. Die Autorin setzt sich in der Einleitung des Kapitels mit dem Begriff Jugend auseinander, und danach werden die Charakteristika der Jugendsprache beschrieben. Es wird betont, dass diese nicht homogen sei, altersunabhängig sei und von den anderen Varietäten beeinflusst werde, wie zum Beispiel von den regionalen Varianten. Obwohl sich die Arbeit auf die lexikalischen Besonderheiten der Jugendsprache konzentriert, werden auch die Unterschiede auf den weiteren sprachlichen Ebenen mitberücksichtigt und durch Beispiele untermauert. Dabei werden auch die Schwierigkeiten der Datenerhebung erwähnt und die einzelnen Methoden vorgestellt.

Das darauf folgende Kapitel behandelt das Thema Lexik der Fachsprache. Hier werden zuerst die Besonderheiten der fachlichen Kommunikation betont, wobei vor allem festgehalten wird, dass diese neutral, unpersönlich und informativ sei. Eine wichtige Aufgabe der Fachkommunikation ist laut Autorin die Demonstration von Gruppenzusammenhörigkeit. Vor allem wird die Lexik der Fachsprache untersucht, da sie die Information vermittelt. Es wurde eine statistische Untersuchung beschrieben, bei der die Neologismen von drei Fachsprachen nach ihren Wortbildungsarten miteinander verglichen werden. Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der drei von der Autorin ausgewählten Fachsprachen (Rechtssprache, Medizin und Technik) werden auch detailliert behandelt.

Kapitel 11 befasst sich mit der Pressesprache. Hier werden die Eigenschaften der Pressesprache thematisiert. Eine zentrale Frage dieses Kapitels ist es, ob stilistische Unterschiede zwischen seriösen Tageszeitungen und der Boulevardpresse zu ermitteln sind. Zu dieser Fragestellung wird eine Fallstudie präsentiert, und es wird eine sehr ausführliche exemplarische vergleichende Analyse verschiedener Texte durchgeführt.

In dem nächsten Kapitel wird die Werbesprache unter diesem Aspekt behandelt. Als wichtiger Unterschied im Vergleich mit anderen Varietäten wird hier erwähnt, dass die Werbesprache eine bewusst gestaltete und nicht natürliche Varietät sei. Hier wird der Leser auch mit semantischen Problemen konfrontiert, die immer wieder auftauchen, wenn man den Wortschatz der Werbesprache analysiert. Es wird auf charakteristische Struktur, Slogan und Sprache der Werbungen eingegangen. Die Autorin untersucht zuerst die Namengebung in der Werbung. In dem Teilkapitel *Analyse* werden verschiedene Werbetexte ausführlicher analysiert. Hier werden Werbungen aus dem gleichen Themenbereich (Autowerbung) untersucht,



wobei jedoch einzuräumen ist, dass diese für unterschiedliche Konsumentengruppen gedacht sind.

In dem vorletzten Kapitel werden die lexikalischen Besonderheiten der Kinderbücher behandelt, wobei auch didaktische Aspekte mitberücksichtigt werden. In diesem Kapitel wird die Übersetzung als eine Problemquelle in der Kinderliteratur erwähnt. Es wird eine Studie über Unterschiede in den Wortfeldern und Wortschätzen zwischen der Literatur für Kinder, Jugendliche und Erwachsene präsentiert. Es wurde dabei untersucht, wie weit sich die Kinderbücher hinsichtlich der Wortbildung von der Literatur für Erwachsene abheben, wobei sowohl die Wortbildungsarten als auch die Wortarten mitberücksichtigt werden.

In dem letzten Kapitel wird die Sprache der Literatur untersucht, wobei auch eine phonologische Untersuchung durchgeführt wurde. Die Neologismen, die in der Literatur für Erwachsene vorkommen, werden ausführlicher behandelt. Diese sind oft Namen oder Kunstwörter. Bei der Namengebung wird vor allem auf die Frage eingegangen, welche Funktionen ein Name haben kann. Hier werden Science Fiction-Texte näher untersucht, da sie auch eine besondere Aufgabe haben, zumal diese laut Autorin ein Genre signalisieren können. Andererseits wird auch die Lautsymbolik erwähnt, die eine verschleiernde Funktion haben kann. Zur Untermauerung der Thesen werden Textteile aus dem Bereich der Lyrik zitiert. Im Anschluss daran wird eine frühere Studie der Autorin vorgestellt, in der Namen aus Science Fiction-Texten untersucht werden. Es werden kurz auch die typischen Wortbildungsarten in Sci-Fi-Texten angesprochen, sowie Entstehung, Gebrauch und Wirkung von Kunstwörtern in Fantasy-Texten analysiert.

Die Arbeit ist in einem auch für Laien verständlichen Stil verfasst, die an einigen Stellen wohl als unwissenschaftlich klingen mag, da auf die Verwendung der Terminologie bewusst verzichtet wird, so wird zum Beispiel das Wort *Sternchen* statt *Asterisk* verwendet (S. 36). In dem Vorwort wird explizit gesagt, dass die mentale Repräsentation der Frauen für die Autorin wichtig sei, deswegen werde auf das generische Maskulinum verzichtet. Die politische Korrektheit hat offenbar keine besonders wichtige Rolle bei der Formulierung der Arbeit gespielt, da nicht immer die PC-Sprache verwendet wird, das Wort *Eskimo* (S. 30) kommt zum Beispiel mehrmals in dem Buch vor.

Da das Buch die Vorkenntnisse der Leserschaft nicht mitberücksichtigt, werden die Fachausdrücke erklärt, und zum Schluss in einem Register erfasst. Der theoretische Hintergrund wird ausschließlich in den Teilen ausführlicher diskutiert, bei denen es für das Verstehen der Forschung unbedingt nötig ist, deswegen kann das Buch als praxisorientiert eingestuft werden, und auf jeden Fall als leserfreundlich



bezeichnet werden. Im Zusammenhang mit dem nicht allzu wissenschaftlichen Ton kann bemerkt werden, dass in der Arbeit manchmal allzu stark verallgemeinert wird, z.B.: (S. 12): „Typisch sind außerdem Steigerungen [in Werbetexten] wie *röter als das rötteste, absolut waschmaschinenfest, dem Schlimmsten, das Beste* und bestimmte Komposita wie *hautverträglich, kochecht, waschmaschinenfest, Vollwaschmittel*. Sie werden nur in Werbekontexten verwendet.“

Der Aufbau des Buches scheint nicht immer logisch zu sein. Es wurde bereits erwähnt, dass das Werk in 14 Kapitel gegliedert ist, damit es auch im Unterricht eingesetzt werden kann, es wird jedoch nicht hinreichend begründet, warum eben die ausgewählten Themenkreise behandelt werden, warum zum Beispiel nur der neurokognitive Aspekt ausführlich besprochen wird, und andere interdisziplinäre Gebiete weniger oder gar nicht mitberücksichtigt werden. Außerdem ist die Untergliederung der einzelnen Kapitel nicht immer nachvollziehbar, es ist z.B. nicht klar, warum die Fachsprache im *Raum*-Kapitel behandelt wird, obwohl sie keine regionale Variante ist.

Als weiterer Kritikpunkt kann erwähnt werden, dass die im Buch zitierten Belege nicht immer neu genug sind. Bei der Darstellung der Jugendsprache werden Textteile aufgelistet, die mehr als 20 Jahre alt sind. Für die Sprache der Jugendlichen ist sehr charakteristisch, dass sie sich ständig und sehr schnell verändert, deswegen wäre es wünschenswert gewesen, neuere Textbeispiele zu präsentieren, die noch immer als relevant und charakteristisch für die Jugendsprache eingestuft werden können.

Insgesamt ist festzuhalten, dass es sich um eine interdisziplinär angelegte Einführung handelt, die sowohl die Grundkenntnisse und Methoden der Wortschatzanalyse als auch einzelne Forschungen aus mehreren Gebieten der Sprachwissenschaft vorstellt. Dieses Buch ist allen zu empfehlen, die sich für den deutschen Wortschatz interessieren, und nicht nur den Studierenden der Germanistik, da die Arbeit sich mit Fragen beschäftigt, die auch für die breitere Öffentlichkeit interessant sein kann.